

Konzip der TU Clausthal beurteilt neues NHG kritisch

Reformeifer mit Folgen für die Qualität von Forschung und Lehre

Das Konzip der TU Clausthal - einer Universität, die in jüngster Zeit ihre Reformfähigkeit mehrfach unter Beweis gestellt hat - begrüßt die Intention des Gesetzgebers, den Hochschulen mehr Autonomie zu verschaffen, stellt jedoch infrage, ob die gewählten Mittel dem Ziel zuträglich sind.

Das Konzip der Technischen Universität Clausthal verabschiedete in seiner Sitzung am 31. Januar auf Vorlage einer viertelparitätisch besetzten Kommission eine Stellungnahme zum Anhörungsentwurf des neuen Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG). Gerade die TU Clausthal hat sich in den letzten Jahren immer sinnvollen Reformen nicht nur aufgeschlossen gegenüber gezeigt, sondern sie auch tatkräftig unterstützt. Beispiele wie die Teilnahme am Modellversuch Globalhaushalt, Umstrukturierungen zu interdisziplinären Fachbereichen, die Einführung innovativer Studiengangformen und international ausgerichteter Studienangebote sowie die Bemühungen um hochschulübergreifende Regelungen mit anderen niedersächsischen Universitäten durch Ab-

schluß von Kooperationen (Lüneburg, Hannover, Braunschweig) belegen dies in eindrucksvoller Weise.

So begrüßt das Konzip der TU Clausthal ausdrücklich die Bemühungen des Gesetzgebers durch eine Reform des bestehenden NHG's

- das Gesetz zu verschlanken,
- die Leitungs- und Entscheidungsstrukturen der Hochschulen zu verbessern,
- die Autonomie der Hochschulen zu stärken,
- die Einführung international ausgerichteter Studienangebote zu fördern,
- und das öffentliche Ansehen der Hochschulen zu stärken und die Gesellschaft an der Weiterentwicklung zu beteiligen.

Das Konzip der TU Clausthal gibt jedoch zu bedenken: „Diese Bemühungen dürfen jedoch nicht dazu führen, daß sich der Staat aus seiner finanziellen Verantwortung für den bildungs- bzw. wissenschaftspolitischen Auftrag der Hochschulen verabschiedet. Auch dürfen nicht in unbedachtem und aktionistischem Reformeifer (unter Nutzung positiv und modern klingender Begriffe) bewährte, den Besonderheiten ei-

ner wissenschaftlichen Hochschule entsprechende und grundlegende Strukturen verstümmelt werden.“ Das neue NHG entdemokratisiere die Hochschulen und konzentriere die Macht bei einem Präsidium, das von einem von Hochschulseite nicht legitimierten Hochschul- oder Stiftungsrat anhängig sei. Entscheidungen könnten so schneller gefaßt werden, die Qualität der Entscheidungen werde jedoch spürbar darunter leiden, weil ein Präsidium nicht über die nötigen Sach- und Detailkenntnisse verfügen könne. Das neue NHG betone einseitig wirtschaftliches Handeln gegenüber den universitären Zielen der Forschung und Lehre. Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs werden als Folge des neuen NHG verringert, aber andererseits vermehrt administrative Stellen eingeführt. Eine Überführung der Technischen Universität Clausthal in eine Stiftung wird nicht befürwortet, weil eine Ökonomisierung der Hochschulen ihrem gesellschaftlichen Aufgaben nicht gerecht werde. Ein Qualitätsverlust in Lehre und Forschung würde die Folge sein. „Das internationale wissenschaftliche Ansehen niedersächsischer Universitäten steht auf dem Spiel.“ ■

Anzeige

**Anzeige
Bad Harzburg**

Film s/w

Der Senat der TU Clausthal entschied in seiner Sitzung am 13. Februar, daß Standort des Zentrums für Materialtechnik Clausthal-Zellerfeld sein soll. An den rund 60 Millionen Mark Baukosten wird die Universität sich mit einem angemessenen Eigenanteil beteiligen.

Der Bauausschuß der Universität wurde vom Senat beauftragt, Vorschläge zu unterbreiten, wo in Clausthal-Zellerfeld bestehende Gebäude genutzt oder umgewidmet, beziehungsweise neue Hallen errichtet werden können.

Die Materialtechnik hat eine Schlüsselfunktion für zukunftsweisende, lebenswichtige Technologien im Leichtbau für Fahrzeuge, in der Luft- und Raumfahrt, bis hin zur Medizin- und Kommunikationstechnik. Die niedersächsische Landesregierung will - bei Nachweis arbeitsfähiger Strukturen und Vorlage zukunftssträchtiger und fundierter Arbeitsgebiete - unter Führung der TU Clausthal mit dem Zentrum für Materialtechnik ein niedersächsisches Kompetenzzentrum auf diesem Gebiet errichten. In ihm sollen Wissenschaftler niedersächsischer Universitäten gemeinsam mit der Industrie interdisziplinär forschen.

In den letzten Monaten wurde das Konzept des Zentrums von sieben Gründungsmitgliedern, Professoren der TU Clausthal, erarbeitet. Professor Dr.-Ing. Heinz Palkowski, Institut für Metallurgie, wird die Projektgruppe Umformtechnik leiten. Die Projektgruppe von Professor Dr.-Ing. Jürgen G. Heinrich, Institut für Nichtmetallische Werkstoffe, befaßt sich mit Keramiksystemen und Komponenten keramischer Hochleistungswerkstoffe. Die Verarbeitung und

Entscheidung des Senats

Sitz des Zentrums für Materialtechnik soll Clausthal-Zellerfeld sein

Prüfung von Polymerwerkstoffen und Polymerverbunden wird der Forschungsschwerpunkt von Professor Dr.-Ing. Gerhard Ziegmann, Institut für Polymerwerkstoffe und Kunststofftechnik, sein. Die Entwicklung von Leichtmetallen, das Fügen und Beschichten für komplexe Werkstoffkonzepte ist der Fokus der Projektgruppe von Professor Dr.-Ing. Ulrich Draugelates, Institut für Schweißtechnik und Trennende Fertigungsverfahren. Der werkstofforientierten Regelung und Automatisierung von Herstellung und Verarbeitungsprozessen widmet sich die Projektgruppe von Professor Dr.-Ing. Ulrich Konigorski, Institut für Elektrische Informationstechnik. Die Werkstoff- und Bauteilprüfung unter Betriebsbedingungen ist das Arbeitsfeld der Projektgruppe um Professor Dr.-Ing. Harald Zenner, Institut für Maschinelle Anlagentechnik und Betriebsfestigkeit. Professor Dr. Wolfgang Schade, Institut für Physik und Physikalische Technologien wird neuartige miniaturisierte Laserstrahlquellen entwickeln und Adsorption und ultraschnellen Energietransfer von Molekülen auf Oberflächen untersuchen.

Das Zentrum erwartet, daß durch Mitarbeit

weiterer Fachkollegen das Ziel besonderer Exzellenz erreicht wird. An das Zentrum der TU Clausthal sollen materialtechnische Forschungsbereiche anderer Universitäten Niedersachsens angegliedert werden. Das Zentrum soll neue Kooperationsformen zwischen Universität und Industrie realisieren helfen. Dazu gehört zum Beispiel die zeitweilige Mitarbeit von Industriefachleuten in den Projektteams des Zentrums oder auch die Errichtung gemischter Projektgruppen zur Lösung befristeter Forschungs- und Transferprojekte. Das Zentrum soll durch einen industriefinanzierten Teil ergänzt werden. Unternehmen und Verbände haben bereits ihr Interesse bekundet und die Gründung einer industriegetragenen GmbH ist vorgesehen. Hierdurch soll den Unternehmen die Möglichkeit eingeräumt werden, eigene Forschungskapazitäten in unmittelbarer Kooperation mit dem Zentrum aufzubauen. Firmengründungen von Mitarbeitern des Zentrums sollen unterstützt werden. Von international agierenden Industrieunternehmen und Förderorganisationen werden derartige Kompetenzzentren bevorzugt als Kooperationspartner wahrgenommen. ■

Hochschulen bereiten Modularisierung der Studiengänge vor - bald „Bachelor“ und „Master“

Von Dieter Böhl

Neue Formen nimmt das Hochschulstudium der Zukunft an: Integrierte Module bilden die Bausteine eines jeden Studiengangs. Unabhängig von Ort und Zeit können sie zusammen getragen werden, bis es zu einer international anerkannten Abschlußprüfung reicht. Das erlaubt ein Voll- wie auch ein berufsbegleitendes Studium - in Deutschland und im Ausland. Acht deutsche Hochschulen arbeiten derzeit an diesem Konzept, eine davon ist die TU Clausthal: Im jüngsten Zwischenbericht stellt sie exemplarisch vor, wie

ein Maschinenbaustudent in einem binationalen Studiengang ohne Zeitverlust zum Doppel-Diplomabschluß kommen kann.

„Was heute hier noch wie Utopie klingt, sollte spätestens morgen Wirklichkeit sein, wenn wir weltweit wettbewerbsfähig bleiben wollen“, betonte Prof. Dr.-Ing. Peter Dietz, Leiter des Instituts für Maschinenwesen der TU Clausthal, bei der Vorlage des Zwischenberichts. „Wir“ - das ist der Studienstandort Deutschland. Um hausgemachte wie auch internationale Hürden zu überwinden, arbeiten derzeit für die Bund-Län-

der-Kommission (BLK) fünf Universitäten und drei Fachhochschulen am Projekt „Entwicklung und Erprobung integrierter modularer Studienangebote unter Einbeziehung informations- und kommunikationstechnischer Medien am Beispiel der Ingenieurwissenschaften“.

„In dieser Thematik steckt sehr viel Sprengstoff“, machte bereits vor einem Jahr der Rektor der koordinierenden TU Ilmenau, Prof. Heinrich Kern, deutlich. Das größte Problem liege darin, in Absprache mit den zuständigen Kultusministerien die unterschiedlichen Vorgaben der ▶

Bundesländer „unter einen Hut zu bringen“. Doch die Globalisierung der Wirtschaft und die enormen Veränderungen der Arbeitsinhalte zwingen die deutschen Hochschulen, ihre Bildungsangebote zu aktualisieren und umzustrukturieren. So müssen sie im Auftrag der BLK auch über international kompatible Kreditpunktesysteme und Abschlüsse wie „Bachelor“ und „Master“ brüten sowie über länder-, hochschul- und fachübergreifendes Zusammenwirken in Netzwerken. Bevor diese Hausaufgaben nicht erledigt sind, wird auch der viel zitierte „virtuelle Campus“ hierzulande keinen Durchbruch erfahren.

Als international renommierte Universität mit weltweit 30 Hochschulpartnerschaften ist der TU Clausthal die Aufgabe zugefallen, Wege zur Internationalisierung des Studiums aufzuzeigen. Dazu hat die Harzer Universität beispielhaft mit dem „Intensivstudienprogramm Maschinenbau“ zunächst die Möglichkeit eines modularisierten Vollstudiums eröffnet. Dessen Dauer wird nicht mehr über Semester sondern über Kreditpunkte nach dem „European Credit Transfer System“ (ECTS) definiert. Kernpunkte sind die semesterbegleitenden Modulprüfungen sowie die Nutzung der vorlesungsfreien Zeit für den Besuch ergänzender Lehrveranstaltungen oder für Praktika außerhalb der Hochschule. Um international unterschiedliche Lehrinhalte eines Studiengangs vergleichen zu können, werden sie nach Kompetenzfeldern bewertet. Ein solcher Vergleich des Clausthaler Diplomstudiengangs Maschinenbau mit dem Masterstudiengang „Mechanical Engineering“ an der University Cardiff (Großbritannien) hat nur geringe Abweichungen von maximal 5 Prozent ergeben. Damit ist die Grundlage für einen binationalen Studiengang geschaffen, der „schon in naher Zukunft realisiert werden soll“, so die TU Clausthal in ihrem Zwischenbericht.

Demnach besucht der Student an der TU Clausthal in den ersten vier Semestern den Diplomstudiengang Maschinenbau, nach dem Vordiplom wechselt er für ein Jahr zum Masterstudiengang „Mechanical Engineering“ an die University

Cardiff. Dazu belegt er Englischkurse, je nach Vorkenntnissen schon in Clausthal oder erst parallel zum Studium in Cardiff. Für das vierte Studienjahr geht der Studierende wieder an seine Heimathochschule, besucht dort die Lehrveranstaltungen und erarbeitet die zweite Studienarbeit. Die Diplomarbeit erfolgt im 9. Semester: Diese wird sowohl von einem Professor der TU Clausthal als auch von einem Professor der Cardiff University betreut und bewertet. Die wissenschaftliche Lösung der Problemstellung kann dabei wahlweise in Clausthal oder in Cardiff erfolgen. Spiegelsymmetrisch ist das binationale Studium auch für den englischen Studenten mit Cardiff als Heimathochschule möglich.

Alternativ können Studenten im Rahmen von Teilstudien auch nur ein bis zwei Semester lang modularisierte Studiengänge im Ausland besuchen, die zur Ergänzung oder Vertiefung der Studieninhalte an der Heimathochschule dienen. Als weitere Form kommt ein weiterbildendes Graduiertenstudium im Ausland in Frage, wenn in Deutschland erst einmal die Rahmenbedingungen für Vergabe und internationale Anerkennung eines berufsqualifizierenden Bachelor- bzw. Masterabschlusses geschaffen sind.

Die Modularisierung und Internationalisierung der Studien sowie die zunehmenden virtuellen Lehrangebote werden eine gründliche Studienorganisation voraussetzen. Dies ist eine der Folgen des neuartigen Bildungssystems, wie es im mittlerweile 3. Zwischenbericht der TU Clausthal heißt. Es erfordere nicht nur eine höhere Eigenverantwortung auf Seiten der Studierenden, sondern „auch einen höheren Beratungsaufwand für die Studienfachberater“. So müsse jeder Studierende bei einem Hochschulwechsel einen persönlichen Studien- und Prüfungsplan vorweisen, der von der Heimathochschule zu genehmigen sei. Denn bei aller Freizügigkeit in der Wahl der Fächer und des Studienablaufs soll ein straff organisiertes und damit kürzeres Studium als bisher ermöglicht werden.

*Weitere Informationen:
Prof. Dr.-Ing. Peter Dietz
Institut für Maschinenwesen
Robert-Koch-Straße 32
D-38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel.: +49 5323 72 2270
Fax: +49 5323 72 3501*

Anzeige



Seit 1829 Hand in Hand mit der Hochschule: Die Grosse'sche Buchhandlung (links)

Ihre Fachbuchhandlung für:

Technik · Naturwissenschaften · Bergbau · Umwelttechnik

GROSSE'SCHE BUCHHANDLUNG

ADOLPH-ROEMER-STRASSE 12 · TEL. (0 53 23) 9 39 00 · FAX (0 53 23) 93 90 20

<http://www.grosse.harz.de> · e-mail: buch@grosse.harz.de

D-38668 CLAUSTHAL-ZELLERFELD